

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 28.

38. Jahrgang.
Donnerstag, den 5. März

1891.

Erlass

das Zurückstellungsverfahren der Reservisten, Landwehr-
leute, Ersatzreservisten und Landsturmpflichtigen betr.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118, 120, 122 der Wehrordnung vom 22. November 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Verstärkung des Heeres

- Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve,
- Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr ersten Aufgebots,
- Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Ersatz-Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatz-Reserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und
- Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots bez. hinter die letzte Jahresklasse des Landsturmes zweiten Aufgebots

zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,
- die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde,
- in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabwieslich notwendig erachtet wird.

Etwasige Gesuche sind gemäß § 123, 1 der Wehrordnung bei dem Stadtratze bez. Gemeindevorstande anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an den unterzeichneten Civilvorstehenden der Ersatz-Commission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Zur Berathung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersatz-Commission im Anschlusse an das Musterungsgeschäft

den 12. März e., von Vormittags 11 Uhr an

im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,

den 16. März e., von Vormittags 1/2 11 Uhr an

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,

den 18. März e., von Vormittags 11 Uhr an

im Rathhause zu Köhnitz,

den 20. März e., von Vormittags 11 Uhr an

in der Eberweinschen Restauration in Eibenstock,

den 24. März e., von Vormittags 11 Uhr an

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

und
Sitzung halten.

Das „eherne Lohngesetz“.

(Aus einem Vortrag des Hrn. Dr. Blum mit dessen Genehmigung entnommen.)

III.

Herr Liebknecht sagte in seinem Referat über das künftige Programm der Partei, indem er das Gothaer Programm Wort für Wort durchging, u. A. Folgendes: „Statt des Wortes „ehernes Lohngesetz“ muß ein präziseres gewählt werden. Das Wort ist von Lassalle in die Agitation geworfen worden. In Wirklichkeit giebt es aber ein eherne Lohngesetz nicht.“ Diese Worte des Dictators genügten der gehorsamen Herde! Seit 27 Jahren hatten ihr freilich die Führer vorgespiegelt, daß das „eherne Lohngesetz“ als Damoklesschwert über dem Dasein jedes Arbeiters hänge und diesen hindere, jemals mehr zu erwerben, als er zu seiner und der Seinen bitterer Lebensnothdurft brauche, daß dieses

Gesetz ein ausnahmsloses, unabwendbares, unerbittliches Naturgesetz sei — und nun erklärt Liebknecht, dieses Gesetz existire nicht!

Die gewissenlose Frivolität der Führer ist an diesem Beispiel am besten festzunageln! Wie viele Tausende von Arbeitern sind im Laufe dieses Menschenalters verzweifelt und mit Verwünschungen gegen Gott und die Menschheit gestorben und verdorben, weil sie ihren Führern glaubten, daß dieses erbarmungslose Gesetz unerschütterlich die Welt beherrsche! Wie viele Hunderttausende sind durch diese Lüge zuerst der Sozialdemokratie zugetrieben und irre gemacht worden an ihrem Glauben und an ihrem Vaterland, mit unauslöschlichem Haß erfüllt worden gegen die Ordnung des Staates und der Gesellschaft und gegen ihre Mitmenschen! Und nun das freche Bekenntniß: dieses sog. „eherne Lohngesetz“ haben wir Euch bloß vorgeschwindelt, liebe Arbeiter, es ist von uns nur

„in die Agitation geworfen“ worden, um Euch einzufangen — aber in Wahrheit besteht dieses Gesetz gar nicht!

Doch so ehrlich spricht Herr Liebknecht nicht einmal. Er redet durchaus nicht von seiner eigenen und der übrigen Führer Mitschuld an diesem seit Jahrzehnten verübten unverantwortlichen Betrug, er wälzt ihn wahrheitswidrig dem seit 26 Jahren todtten Lassalle zu. Er verschweigt wissentlich, daß nicht Lassalle, sondern Karl Marx, der unfehlbare Paps der Partei, der Vater dieses entstellten und erlogenen sog. „Gesetzes“ ist und daß alle Nachbeter von Marx — bis zum Tage von Halle — der Partei dieses „eherne Lohngesetz“ genau mit denselben verwerflichen Absichten vorgespiegelt haben, wie dessen Erfinder!

Daß das „eherne Lohngesetz“ im Sinne von Marx und Lassalle und im Sinne des Gothaer Programms in keinem modernen Kulturstaate der Welt

Die von der verstärkten Ersatz-Commission getroffene Entscheidung ist endgültig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit. Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung sind unzulässig. Schwarzenberg und Schneeberg, am 9. Februar 1891.

Die königliche Ersatz-Commission in den Aushebungs-
bezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Der Civil-Vorsitzende.
Frhr. v. Wirting.

Der Militär-Vorsitzende.
Breusch, Major.

St.

Mit Rücksicht darauf, daß erfahrungsgemäß nicht selten Waldbrände in Folge des Tabakrauchens oder durch Anzünden von Feuer in Waldungen verursacht werden, nimmt die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach § 368, 6 des Reichsstrafgesetzbuchs das Anzünden von Feuern in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen, nach § 309 desselben Gesetzbuchs aber derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Schwarzenberg, am 2. März 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

Lechr.

Die Gemeinde Schönheide beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 866 des Flurbuchs, Fol. 855 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide eine

Steinkohlengasanstalt

zu errichten.

Etwasige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 2. März 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

E.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juli 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat Januar c. festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinben resp. Quartierwirthen im Monat Februar c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-Fourage beträgt:

8 M. 40 Pf.	für 50 Ko. Hafer,
4 " 10 " "	50 " Heu und
3 " 47 " "	50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 2. März 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

St.

Amtsstag in Eibenstock.

Montag, den 9. März wird der unterzeichnete Ephorus von

Nachmittags 2 bis 5 Uhr

im Rathhaussaale zu Eibenstock anwesend sein, um etwaige Anliegen von Geistlichen sowie von Gemeindegliedern der Umgegend persönlich entgegenzunehmen.

Schneeberg, den 4. März 1891.

Königliche Superintendentur.

Lic. theol. Roth, S.

jemals Geltung gehabt, das braucht unter Verständigen freilich kaum erörtert zu werden. Denn nicht der nothdürftige, sondern der gewohnheitsmäßige Lebensunterhalt bildet die Grenze des Lohnes, d. h. mit anderen Worten: das Einkommen jedes arbeitenden Menschen fällt mit seinem gewohnheitsmäßigen Bedarfe zusammen. Daß auch unsere Arbeiterklasse sich nach den gesteigerten Bedürfnissen des modernen Kulturlebens einzurichten, diese Bedürfnisse als „gewöhnheitsmäßige“ sich zuzulegen und danach ihren Lohn, d. h. ihr Einkommen, dauernd zu verbessern sucht, das lehrt die Statistik wie die tägliche Lebenserfahrung mit unwiderleglicher Klarheit. Ebenso beweist jeder erfolgreiche Streik, daß die angebliche Unbeugsamkeit des „ehernen Lohngesetzes“ gewissenlose Fäulerei ist.

Von dem grauenvollen Elend, welches in der kleinen Kölner Bürgerfamilie herrschte, in welcher mein Vater als Kind aufwuchs — ohne dadurch Herz und Sinn sich verbittern und seinem deutschen Vaterlande sich abwendig machen zu lassen — von diesem Elend weiß heute schon die ärmste Arbeiterfamilie nichts mehr. Und, tritt hier einmal die Noth herein, so wird sie abgewendet durch die großherzige sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reichs. Sehen wir doch auch an jedem Sonn- und Feiertag unsere Arbeiter zu ihrem Vergnügen nicht bloß relativ, sondern absolut mehr Geld ausgeben, als manche kleine Bürgerfamilie, und namentlich sind die Herren Sozialdemokraten allezeit groß gewesen im Geldausgeben für ihr Vergnügen. Für sie hatte das „eherne Lohngesetz“, schon lange, ehe Herr Liebknecht es abschaffte, einen sichtbarlich fideles Anstrich.

Der Grund, weshalb Herr Liebknecht diesen Lehrsatz seines Meisters Marx verleugnet, ist folgender: Wäre das eherner Lohngesetz jenes unerbittliche, unbeugsame Naturgesetz, als welches es ein Menschenalter hindurch in der sozialistischen Verbeugung hingestellt wurde, so müßte der deutsche Arbeiter, welcher ja nach der sozialistischen Auffassung vom Menschen allein richtig denkt, fühlt und handelt, allein „wissenschaftlich“ gebildet ist, eines Tages zu der sehr einfachen Erkenntnis gelangen, daß dieses unerbittliche Naturgesetz, wie andere Naturgesetze auch, dereinst auch im sozialistischen Zukunftsstaate gelten und den biedern Arbeiter auch dort mit aller Gewalt, welche solche Naturgesetze an sich haben, daran hindern müsse, mehr zu erwerben, als was er zum nothdürftigsten Lebensunterhalt brauche. Sobald aber diese Erkenntnis weiteren Massen aufdämmerte, dann könnten allerdings die Herren Führer sich nach ihrer Partei umsehen — sie müßte dann hinter ihnen zu Luft geworden sein!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Unter den Mitteln, mit welchen gewissenlose Agitatoren die Vergleute in den Kohlendistrikten zur Aufstellung der bekannten exorbitanten Forderungen in Bezug auf Arbeitszeit und Lohn zu bewegen suchen, spielt die Verweisung auf die verschiedenen kaiserlichen Kundgebungen bezüglich des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine große Rolle. Selbstredend kann aus den Kundgebungen, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, nicht das Mindeste zur Unterstützung jener mit der internationalen Sozialdemokratie Hand in Hand gehenden Bestrebungen hergeleitet werden. Allein Agitatoren, welche in Verdrehung der Wahrheit geübt sind und vor keinem noch so schlechten Mittel zurückschrecken, um ihre verwerflichen Ziele zu erreichen, ist es doch gelungen, den weniger Urtheilsfähigen weiszumachen, daß sie im Sinne und nach den Intentionen der kaiserlichen Kundgebungen handelten. Bei einem so tief monarchisch gesinnten Volke wie dem unsrigen wirkt eine solche Unterstellung, wenn sie erst Glauben gefunden hat, naturgemäß bedenklich. Es wird daher nicht nur die zunächst Verheiligten, sondern bei der schwerwiegenden Bedeutung der Sache für unser ganzes Erwerbsleben alle Kreise, welche Herz für das Gesamtwohl haben, mit besonderer Genugthuung erfüllen, daß, wie verschiedentlich berichtet wird, in allernächster Zeit eine Kundgebung erfolgen soll, welche die über die Stellung der Regierung zu diesen Fragen erregten Irrthümer in der blühendsten Weise beseitigen und klären soll, daß die Ziele der jetzigen Vergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen sozialistischen Richtung, weit entfernt davon, den Absichten der erwähnten kaiserlichen Kundgebungen zu entsprechen, sich in dem direktesten Widerspruch mit denselben befinden und die Regierung daher nöthigen, mit voller Energie Front gegen diese Bestrebungen zu machen. Man darf von einer solchen Kundgebung eine bedeutsame Klärung der Lage und eine der Erhaltung des wirtschaftlichen Friedens sehr günstige Wirkung erhoffen.

— Berlin. Die ersten Nachrichten über die mit der Reise der Kaiserin Friedrich verknüpften Vorgänge in Paris hatten, wie die „M. Bz.“ nachträglich erfährt, in hiesigen höchsten Kreisen eine hochgradige Erregung u. Verstimmung hervorgerufen.

Man war im ersten Augenblick bereit, die Pariser Ausschreitungen durch sehr ernste Maßregeln zu beantworten, doch ist man nach näherer Kenntnisknahme der Einzelheiten davon zurückgekommen. Immerhin werden die Bestrebungen auf Verbeugung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, welche von hier aus so eifrig angeregt und gefördert worden waren, auf absehbare Zeit hin ruhen.

— In der Broschüre des ehemaligen Kriegsministers Bronsart von Schellendorf „Betrachtungen über eine zeitgemäße Fectweise der Infanterie“ findet sich folgender Zug aus dem Leben Kaiser Wilhelms I.: Der als Seefahrer unter dem Namen Johann Orth verschollene Erzherzog Johann von Oesterreich hielt, als er noch in seiner Heimath eine aktive Dienststellung einnahm, in dem Militärkafino in Wien einen Vortrag über Drill oder Erziehung“. Der Vortrag wurde gedruckt und gelangte auch in die Hand Kaiser Wilhelms I. Der allerhöchste Herr las die Broschüre genau durch und sagte dann zu dem ehemaligen Kriegsminister: „Lesen Sie die Schrift auch, sie ist ganz interessant. Ich habe auch gleich meine Kritik auf das Titelblatt geschrieben.“ Der Kaiser hatte das Wort „und“ durchstrichen und dafür das Wort „oder“ gesetzt.

— Schweiz. Nach Privatmeldungen aus Bern hat die schweizer Heeresverwaltung die Absicht, zur wirksameren Vertheidigung ihrer Grenzen besondere Alpen-Truppentheile zu errichten, die durch häufige Gebirgsmanöver besonders für die ihnen zufallende Vertheidigung der Pässe geschult werden sollen.

— Der Bundesanwalt hat dem Staatsrath von Genf die Weisung zugehen lassen, die ausländischen Sozialisten zu überwachen, da die dort weilenden fremden Sozialisten gegenwärtig sehr rührig seien.

— Frankreich. Es scheint, als ob in Paris der Ragenjammer, der auf den wüsten Stand der vorigen Woche folgen mußte, jetzt seine ernüchternden Wirkungen zu äußern begonnen hat. Ein Telegramm meldet uns, es komme allmählich eine heftige Strömung zum Durchbruch gegen Déroulède, Cassagnac und Konsorten, sowie gegen diejenigen, welche die Ruffomanie unter dem Vorwande nationaler Interessen zum Zwecke eigensüchtiger Spekulationen ausnützen. Die Artikel der elsässischen Presse, welche für die Verschlimmerung ihrer Lage jene patriotischen Gauller verantwortlich machen, werden lebhaft erörtert. Möglicherweise werde ein Gesetz beantragt und erörtert werden, das jede Aufwiegelei, welche die diplomatischen Beziehungen zum Auslande schädigen könnte, streng bestrafe. — Soweit dies telegraphische Stimmungsgebilde. Allzu ernst wird man diese Symptome des „moralischen Ragenjammers“ nicht nehmen dürfen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 4. März. Das Frühjahr ist noch nicht angebrochen und nur erst die sonnigen Verglehen sind vom Schnee entblößt, so treten auch schon wieder die Waldbrände in die Erscheinung. Am Freitag Nachmittag wurden auf Hundshübler Revier, in der Nähe des Schönbühlerhammer, ca. 3 Ar junger Waldbestand durch Feuer zerstört. Am Freitag war in dem fürstlich Stein'schen Waldrevier bei Hartenstein ebenfalls ein Waldbrand entstanden, durch welchen etwa 2 Acker jungen Fichtenbestandes vernichtet wurden. In beiden Fällen war Hilfe schnell zur Stelle, aber auch die Entstehungsursache scheint hier wie dort dieselbe zu sein, nämlich Verwahrlosung durch junge Leute beim Tabakrauchen.

— Eisenst. Das am Sonntag eingetretene intensive Thauwetter, welches auch während des ganzen Montag und Dienstag Vormittag anhielt und den Wasserläufen starken Zufluß brachte, schien mit den noch vorhandenen nicht unbedeutenden Schneemassen aufräumen zu wollen. Der heutige Tag belehrt uns jedoch eines andern, denn seit gestern Nachmittag ist das Thermometer wieder gesunken und wirbeln die Schneeflocken wieder lustig zur Erde nieder.

— Dresden. Ein 27 Jahre alter Schmiedegeselle aus der Wildruffer Gegend, hier in der Liliengasse wohnhaft, wurde am Sonntag früh unter der Beschuldigung verhaftet, in letzter Zeit wiederholt mehrere junge Mädchen, die in jener Gegend früh Backwaaren austragen, in unzüchtiger Weise belästigt zu haben. An Polizeistelle mußte er schließlich diese ihm zur Last gelegten Frechheiten zugestehen. Gleichzeitig wurde aber in ihm auch derjenige Mensch ermittelt, der schon seit langer Zeit im Schweizer Viertel, im Gehege, im Großen Garten u. s. w. einzeln ihres Weges gehende Damen, Kinder mädchen u. dergl. in den Abendstunden durch schamloses Entblößen seines Körpers belästigt und zuweilen zum Tode erschreckt hat. Er hat schließlich 11 solcher Fälle zugestanden. Der Mensch macht an sich einen ganz anständigen Eindruck, er trägt gute Kleidung und scheint auch immer fleißig gearbeitet zu haben. Leider kommen solche Fälle schamlosen Gebahrens in neuerer Zeit immer mehr vor. Es existirt hier in Dresden noch ein zweiter, bisher unermittelt gebliebener Mensch, ein langer hagerer Mann mit Vollbart, der schon wiederholt in ähnlicher Weise aufgetreten ist.

— Leipzig. Das öffentliche Auftreten des Herrn Bebel in zwei Versammlungen nach 12jähri-

gem unfreiwilligen Schweigen bildete das sozialdemokratische Ereignis der letzten Woche. Der Zutritt zu beiden Versammlungen — am Sonnabend Abend im Gasthof zu Plagwitz, am Sonntag Vormittag im Pantheon — war nur gegen Karte gestattet und war nach der Angabe des „Bühler“ für die erstere Versammlung 2500, für die letztere 2000 Karten ausgegeben worden. Der Gegenstand, über den Herr Bebel am Sonnabend sprach, war die Arbeiterschutzesetzgebung, das Thema des Sonntags-Vortrages lautete: „Sozialpolitische Rückblicke.“ In beiden Vorträgen soll der Redner nach der „Leipz. Bz.“ die Drohung ausgesprochen haben, das dem Bürgerthum die Verfolgungen während des Sozialistengesetzes nicht vergehen werden würden.

— Chemnitz. Am Sonntag, 22. Februar, fand in der Turnhalle der höheren Knabenschule die Prüfung der Ortskolonne der hiesigen Militärvereine, deren Ausbildung Herr Stabsarzt Dr. Trautschold vom hiesigen Königl. Infanterieregiment in freundlicher Weise übernommen hatte, vor Herrn Geheimrath v. Criegern aus Dresden im Beisein verschiedener geladener Herren der Militär- und Civilbehörde statt. Die Kolonne hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und durch Umstände verschiedener Art war die anfänglich große Zahl der Mitglieder im Laufe der Zeit stark zurückgegangen, so daß die Kolonne im Kriegsfall zur Bewältigung des Dienstes in Chemnitz nicht ausreichen würde. Die Prüfung selbst verlief zur vollsten Zufriedenheit des Herrn Geheimraths von Criegern. Derselbe sprach seine Freude über das Gesehene aus, ebenso die Erwartung, daß der Stamm dieser Kolonne durch alljährliche Ausbildung jüngerer Landsturmmannschaften zweiten Aufgebotes erstarren möge.

— Zwickau. Für die Einweihung unserer erneuerten Marienkirche ist das Festprogramm in der Hauptsache festgestellt worden; die erste Einleitung des Festes wird am Sonnabend, den 7. März, durch Glockengeläute erfolgen. Am Sonntag, 8. März, erfolgt früh 7 Uhr das Blasen eines Chorals vom Thurme der Marienkirche herab, 1/9 Uhr bildet sich der Festzug in drei Abtheilungen, die sich auf dem Hauptmarkt vereinigen, dortselbst treten Rath, Stadtverordnete, die königlichen und Reichsbehörden, das Offizierkorps, die städtischen Beamten, die Lehrerkollegien u. s. w. ein. Außerdem werden die beiden Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums und zahlreiche Geistliche von auswärts zum Weifeste erwartet, die ebenfalls am Festzuge theilnehmen. Letzterer bewegt sich durch einige Straßen nach der Marienkirche, welche zum Festgottesdienste, 1/10 Uhr, nur für Juguthelnehmer und zur Hälfte des Raumes für Frauen geöffnet ist. Die Festpredigt hält Superintendent Meyer hier. Um 1 Uhr findet Festmahl, um 4 Uhr ein Kirchenkonzert statt, für welches Händel's „Messias“ als Festmusik gewählt ist. An dieser Kirchenmusik theilnehmen sich das Stadtmusikchor, die Militärkapelle, der große Kirchenchor, der a capella-Berein, sowie mehrere namhafte fremde Solisten. Abends 7 Uhr findet Abendgottesdienst statt, bei welchem der Zutritt unbeschränkt ist. Von Abendigung des Hauptgottesdienstes an bis Nachmittag 3 Uhr bleibt die Kirche für alle Besucher geöffnet. Die Stadt soll reich besetzt werden. Für den Festzug sind etwa 1000 Theilnehmer vorgesehen, derselbe wird mehrere Musikchöre, zahlreiche Fahnen und Standarten mit sich führen. Zum Festgottesdienste werden besondere gedruckte Ordnungen mit den Gesängen verabreicht. Kirchenmusikdirektor Vollhardt hat eine Festweihcantate komponirt und dem hiesigen Kirchenvorstand gewidmet. Diese Cantate kommt im Festgottesdienste zur Aufführung.

— Wurzen. Ein eigenartiger Konflikt ist hier zwischen Bürgerschaft und Bürgermeister ausgebrochen. Als im vergangenen Jahre der Zinsfuß zahlreicher Anleihen herabgesetzt wurde, war man darauf bedacht, auch den Zinsfuß einer der städtischen Anleihen, welche zu 4 1/2 Prozent aufgenommen war, zu reduciren. Die darlehende Bank war mit einer Konvertirung einverstanden, setzte jedoch einen Termin fest, bis zu welchem sie endgiltigen Bescheid haben müsse. Rath und Stadtverordnete beschloßen einstimmig, die Konvertirung, welche der Stadt eine Ersparnis von etwa 42.000 M. eingebracht hätte, vorzunehmen. Auf unerklärliche Weise aber wurde der vereinbarte Abschlußtermin außer Acht gelassen und die Bank trat, als die festgesetzte Frist verstrichen war, ohne daß sie Antwort erhalten hatte, vom Betrage zurück, da der Zinsfuß mittlerweile wieder im Steigen begriffen war. Die Bürgerschaft ist über diese Angelegenheit sehr erbittert, und es soll der Versuch gemacht werden, den Bürgermeister event. mit seinem Privatvermögen für den der Stadt entgangenen Gewinn haftbar zu machen.

— Annaberg. Im Laufe der vorigen Woche ist hier ein Bauwerk eigener Art, das auch weitere Kreise interessiren dürfte, seiner Vollendung entgegengeführt worden. Es ist dies ein Tunnel, welcher bestimmt ist, der neuen Holzschleiferei von F. W. Strobel im sogenannten Ochsenprung, zwischen Wiesa und Wiesenbad gelegen, die Wasser der Zschopau zum Betriebe der Turbinen zuzuführen. Der Tunnel selbst ist in einer Länge von 180 m durch Gneis

getrieben und hält im Lichtbau 2¹/₂ m, er geht von Ost nach West und führt unter dem Bahnhöfchen der Annaberg-Gemücker Linie hindurch. Seine Fertigstellung erforderte gerade ein volles Jahr.

— In Delnitz bei Blauen macht die Entdeckung einer in viele Einzelacten zerfallenden Dieberei (man spricht von 60 einzelnen Fällen) viel von sich reden. Der Dieb, ein Eisenbahnarbeiter, der als solcher eine Vertrauensstellung inne hatte, ist dadurch verdächtig geworden, daß er, im Wirthshause sitzend, plötzlich der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit wurde; unter seinem Rocke ließ er einmal ein Reiseweder — ein solcher war kurz vorher gestohlen worden — seinen Bedruck ertönen. Der Mann entfloh nach Falkenstein-Auerbach zu, um, wie man hört, sich vom Eisenbahnzuge überfahren zu lassen, er ist aber in Falkenstein verhaftet worden und hat nun seine Ueberführung ins Landgericht Blauen zu gewärtigen.

— Kirchberg. Binnen wenig Tagen sind unsere benachbarten Orte von Bränden heimgesucht worden, Am 1. v. M. brannte es in Lichtenau, woselbst Abends gegen 10 Uhr im Wohnhause des Mühlenbesizers Gustav Adolf Bretschneider Feuer ausbrach und dasselbe in kurzer Zeit niederbrannte. Auch in diesem Falle scheint böshafte Brandstiftung vorzuliegen.

— Aus Cranzahl wird unter dem 1. März geschrieben: Schon seit längerer Zeit macht sich in unserer Gemeinde eine lebhaftere Verstimmung gegen unseren Ortgeistlichen, Herrn Pastor Schulze, geltend, die es soweit hat kommen lassen, daß für heute zu einem gemeinsamen Kirchzuge nach Sehma öffentlich aufgefordert worden war. An diesem Kirchzuge haben sich nun über fünfzig Männer betheiligt. Wie es heißt, soll derselbe in vierzehn Tagen wiederholt werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

5. März. (Nachdruck verboten.)

Am 5. März 1871 ging es in Paris bereits hoch her. Zwar hatte Bismarck, der die Franzosen besser kannte, als diese sich selbst, den französischen Friedensunterhändlern s. Z. Besatzungsstruppen angeboten, um die Ruhe und Ordnung in Paris aufrecht zu erhalten, allein mit Enttäufung war dies Anerbieten zurückgewiesen worden. „Es giebt keinen Peuple in Paris“, hatte das stolze Wort gelaufen. Und siehe da, jetzt waren die Herren Kommunisten bereits an der Arbeit. Diese Leute hatten bereits 400 Kanonen nach dem Montmartre gebracht und weigerten dem General Vinoy, Gouverneur von Paris, die Herausgabe. Die Gesellschaft müsse nur organisiert werden, Erbrecht aufheben, Grund und Boden kollektivem Eigentum werden, so lauteten die Schlagworte der zahlreichen Versammlungen, die am 5. März begannen und eine zügellose Masse schufen, die denn wenige Wochen später den grauenhaften Kampf in Paris kämpften, der durch die Mitwirkung der Petroliusen berüchtigt geworden.

6. März.

Trotz der verunglückten, in der Hoffnung auf russische Hilfe veranstalteten Erhebung der Griechen zu Ende des vorigen Jahrhunderts gegen das türkische Joch war der Drang nach Befreiung bei denselben nicht geschwächt, sondern nur noch mehr angepörrt. Es bildete sich ein politischer Bund, „Baterien“ genannt, der die Wiedergeburt Griechenlands zum Zweck hatte und sich über alle Theile des Landes verbreitete. Ein Mitglied dieses Geheimbundes, Fürst Alexander Ypsilanti, russischer General a. D., erregte am 6. März 1821, also vor nunmehr 70 Jahren, einen Aufstand in Jassy, in der sicheren Voraussetzung, daß dies das Signal zur allgemeinen Erhebung aller Griechen auf der Balkanhalbinsel sein werde. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht und das ganze Unternehmen mißlang trotz der heldenmüthigen Tapferkeit der sogenannten „heiligen Schaar“ vollständig. Ypsilanti selbst ward gefangen genommen. Inzwischen war dieser verunglückte Aufstand der Anfang des späteren glücklichen Befreiungskampfes der Griechen.

Waldfschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(4. Fortsetzung.)

„Onkel, Tante!“ ruft Margarethe unter Thränen, „Ihr zürnt mir nicht? Ihr zürnt mir nicht? Ihr haltet mich nicht für so schlecht, als alle die Andern?“ Und ihren Kopf an die Brust der sie in ihre Arme ziehenden Tante legend, legt sie im stillen das Gelübde ab, diesen beiden theuren Menschen ihre Liebe redlich zu vergelten.

„Nun, Bäterchen, wie sieht's?“ sagt vor dem Schlafengehen mit schelmischem Lächeln die Frau Oberförsterin, „ist mein Herz mit dem Verstande wieder einmal durchgegangen, oder am Ende gar das Deinige?“

Ein inniger Kuß ist des Gefragten Antwort.

In einem komfortabel ausgestatteten Salon sitzt an der Seite der ihr befreundeten Regierungsräthin Brunn, einer kleinen, sehr geschwägigen Dame mit äußerst lebhaftem Gesichtsausdruck, die verw. Major von Fessel, eine hohe, stattliche Erscheinung, deren blaße, seine Züge jedoch den Stempel starrer Kälte, unbeugsamen Stolzes tragen.

„Lucie bleibt doch zu lange aus und werde ich heute auf das Vergnügen, sie zu sehen, schon verzichten müssen.“ sagt mit einem Blick auf ihre Uhr die erstere der Damen, indem sie Wiene macht, sich von dem Divan zu erheben.

„O, bleiben Sie noch einen Augenblick,“ ersucht in dringendem Ton die Nachbarin: „meine Tochter kommt gewiß jetzt bald zurück und würde ganz untröstlich sein, Sie nicht zu sehen. Wissen Sie's doch selbst, wie sehr Sie Lucie verehrt.“

Das ist die geschickt geplante Herausforderung

zu einer Lobrede über letztere, und die Regierungsräthin zögert auch nicht einen Augenblick, sie loszulassen, da es ihr nur allzu wohlbekannt ist, daß die stolze Frau an ihrer Seite für dergleichen Hymnen stets ein willig Ohr hat. Und wirklich nimmt die letztere wie immer so auch heute, mit wohlgefälligem Lächeln die altbekannten Schmeichelworte hin und giebt, sie selbstbewußt bestätigend, alsdann zurück: „In der That, Sie haben recht, werthe Rätin, daß Lucie nach jeder Richtung hin nur Anlaß giebt, mit ihr zufrieden sein zu können. Muß sie mich doch aber auch für Margarethe mit entschädigen, die mir nicht die geringste Freude macht.“

„Ah — richtig, Margarethe —“ wirft die erstere ein. „Befindet sie sich noch in Schlesien im stillen Haus Ihres Bruders? Das war damals übrigens ein ganz gelungener Einfall Ihrerseits, den Wilsfang aus der Pension direkt dorthin zu schicken. Ich fürchte nur,“ und dabei droht sie lachend mit dem Finger, „Sie haben nicht das beste Theil erwählt und werden mit dem kleinen Unband nun erst recht nicht fertig werden, da solche Schmetterlingsnatur sich unbedingt in ländlicher Ungezungenheit erst recht entwickeln muß.“

„Das wohl, wenn diese Ungezungenheit gemißbraucht werden darf, allein ich weiß bestimmt, daß Margarethe von gedachter Spezies nicht viel genießen wird. Mein Bruder, sowie dessen Frau sind alte Leute, die Margarethe's lautes, übermüthiges Wesen wohl kaum billigen, ihrer Keckheit vielmehr in rechter Art begegnen werden.“

„Laut Instruktion der gestrengen Frau Majorin,“ schaltet die Regierungsräthin ein.

Die erstere zuckt die Achseln. „Es wäre ja entsetzlich, wenn's kein einziges Mittel gäbe, das Mädchen endlich zahm zu machen.“

„O, denken Sie nicht weiter daran, liebe Fessel!“ beschwichtigt die Regierungsräthin. „Doch von andern Dingen zu sprechen, drängt sich mir die Frage auf, ob wir uns morgen in der musikalischen Soiree bei Frau Baronin Arnau sehen werden.“

„Gewiß,“ entgegnete Frau von Fessel, „Lucie versprach, einige Lieder dort zu singen wie eine Sonate mit Frau von Bach zu spielen.“

„Ich begreife nicht,“ entgegnet die andere, „wie die Baronin diese Bach so sehr begünstigen kann. Wenn Doktor Salsfeld nur nicht wäre, dann —“

„Doktor Salsfeld?“ unterbricht sie die Majorin hastig. „Was ist's mit diesem?“

„Sollten Sie es wirklich noch nicht wissen, meine Liebe,“ entgegnet die Rätin ganz verwundert, „daß Doktor Salsfeld sich für die junge, schöne Wittwe seines Freundes interessiert und daß nur seinetwegen die Baronin, die ihn seiner großen Kenntnisse wegen hochachtet und schätzt, Frau von Bach den Eintritt in ihren Kreis bereitwilligst gestattet? So wenigstens erzählt man sich.“

Und während sie das sagte, waren die lebhaften, grauen Augen fest auf das Antlitz ihrer Nachbarin geheftet, die jetzt, als sie aufs neue sich erhebt, nicht weiter bittet, daß sie noch länger bleiben möge.

„Habe ich denn recht gehört?“ stößt Frau von Fessel aus gepreßter Brust hervor, nachdem die Thür sich hinter der Regierungsräthin schloß. „Doktor Salsfeld ein Verhältniß mit Frau von Bach? Das wäre unerhört, abscheulich! Mein Gott, was Lucie nur dazu sagen wird! Ich hoffe täglich, er werde sich erklären und nun — und nun — — Doch nein, es kann ja gar nicht sein! Die Brunn ist eine Schlange, die gewiß nur probiren wollte, wie diese Nachricht auf mich wirken werde. Er zeichnete ja Lucie stets aus — erst bei dem letzten Picnik — — Thorheit! Die Geschichte mit der Bach ist eine Fabel, die uns nicht kümmern darf. — Und doch — wenn's keine Fabel wäre? — — Mir schwirrt mein Kopf bei dem Gedanken. — O, meine Pläne, meine schönen Pläne!“

Wie ermattet sinkt sie in den Divan und preßt die Hände auf die brennend heiße Stirn.

„Bon jour, Mama!“ ruft wenige Augenblicke später eine heitere Stimme, die eines äußerst elegant gekleideten jungen Mädchens, das leicht und grazios soeben den Salon betritt.

Frau von Fessel fährt empor. „Ah, Du bist's, Lucie! Das ist mir lieb.“ Sie versucht zu lächeln, was ihr jedoch nicht recht gelingen will, wie auch der gedrückte Ton der Stimme nicht mit dem Sinn der Worte harmonirt.

„Du bist verstimmt, Mama, ich seh' Dir's an; was fehlt Dir?“ fragte Lucie, näher tretend.

„Du irrst, mein Kind, ich —“

„Ich möchte wissen, was Dir ist,“ drängt Lucie. Dabei wirft sie achlos ihren Hut auf ein mit reizenden Nippes fast überfülltes Tischchen und sich selbst in einen Schaukelstuhl.

„Du sollst's erfahren, doch erst antworte mir auf eine Frage. Lucie, liebst Du Doktor Salsfeld so sehr, daß Du mit Freuden seine Gattin werden möchtest?“

Lächelnd blickt das junge Mädchen zum Plafond empor.

„Lieben? — Je nun, Mama, Du sagtest mir, Doktor Salsfeld sei ein geeigneter Mann für mich, jung, reich und angesehen. Die chemische Fabrik, die er besitzt, sei weit und breit berühmt, der Titel Doktor

habe einen guten Klang und daher solle ich mir Mühe geben, ihn an mich zu fesseln. Ich war demnach zu ihm freundlich, freundlicher vielleicht als zu den Andern, denn er war in kurzer Zeit mir in der That der liebste unter unseren Herren, da er mich stets prächtig unterhielt und die Art und Weise seines Umgangs mir nur schmeicheln konnte.“

„Und hätte er Dich nun gefragt, ob Du es für das Leben mit ihm wagen möchtest?“ wiederholt Frau von Fessel ihre Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Bei der Nähe des Oftertermins seien dienstsuchende Mädchen, sowie ihre Eltern und Vormünder, darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein „Volkswohl“ in Dresden seit Kurzem eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, und zwar ist dies namentlich in der Absicht geschehen, in Dresden fremde Mädchen vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreleitung zu bewahren. Der Verein nimmt als Vermittlungsgebühr von den Mädchen nur 25 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaft eine sehr starke ist, so ist jedes ordentliche Mädchen, namentlich auch jedes Mädchen vom Lande, sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß diese Dienstvermittlung sich im „Mädchenheim“ des genannten Vereins befindet, wo die Mädchen zu den niedrigsten Preisen auf Wunsch Unterkunft und Mahlzeiten erhalten können. Nähere Auskunft ertheilt die Hausmutter des Mädchenheims, Frau Müller, Dresden-Alstadt, Gärtnergasse 3.

— Der Würgebaum. Eines der interessantesten Gewächse der tropischen Vegetation ist der Würgebaum oder Matapalo (Holztödter), der sich namentlich in Venezuela sowohl in den dichtesten Urwäldern, als auch in den nur spärlich mit Bäumen bewachsenen Planos und im Delta des Orinoco-Stromes findet. Seinen Namen hat er daher, daß er Pflanzen und Bäume, die er erreichen und mit seinen Wurzeln und Armen umklammern kann, geradezu erwürgt und tödtet. Besonders sind es die Palmen, die er sich als Opfer ausersieht. Bald nistet er sich in der Krone derselben als anscheinend harmloses Gewächs ein und sendet seine Wurzeln nach unten, die allmählich mehr und mehr erstarren und den Stamm der Palme in immer festeren Bindungen umgeben, bald steigt der Matapalo von unten beinahe geradlinig empor, sendet von seinem Stamm unzählige Arme aus, welche die Palme in den wunderbarsten Formationen umklammern und nach und nach derartig einschüüren, daß alle Säftezufuhr endlich aufhört, der Baum abstirbt und seinem Mörder erliegt. Nur eine Palmengattung, die Copernica-Palme vermag wegen ihres steinharten Holzes den Angriffen des Matapalos in den meisten Fällen Widerstand zu leisten, ja sogar, wenn sie von den Armen desselben schon umklammert war, dieselben zu sprengen und über ihren Gegner den Sieg davon zu tragen.

— Die bärtige Jungfer von Dresden. Genannte Jungfer hieß Rosine Margarethe Müller und war die Tochter eines Silberdieners am sächsischen Hofe. Schon als Kind wuchs ihr nach dem „Leipz. Tagebl.“ auf den Wangen und am Kinn ein langer zottiger Bart, welchen des Mädchens Eltern, weil er nach dem Rasiren immer üppiger wucherte, schließlich stehen ließen. Als das Mädchen erwachsen war, nahm der Bart fast das ganze Gesicht ein. Die Stimme der bärtigen Jungfer war stark und rau, die Gemüthsart männlich und unerschrocken, bisweilen mürriß und trübsinnig und ihre Lieblingspeise bestand aus rohem Speck, Schweinefett und eßbarem Eingeweide, wozu sie einen Schluck Branntwein nahm. Bis in ihr hohes Alter war sie verliebt, besonders in die Soldaten. Als sie am 27. März 1792 in ihrem 64. Lebensjahre starb, ließ man eine plastische Darstellung der bärtigen Jungfer anfertigen, welche jetzt noch im königlichen Naturalienkabinet zu Dresden verwahrt wird. Es ist eine sorgfältig geschnitzte, kaum anderthalb Fuß lange Figur, mit dem Todtenkleide angethan in einem Sarge liegend.

— Buffalo Bill hat, wie Pariser Blätter melden, einem Freunde geschrieben, daß er in diesem Frühjahr wieder nach Europa mit einer Schaar von Rothhäuten kommen werde. „Ich werde,“ so schreibt er, „50 Wilde nach Europa bringen, unter denen sich die Chiefs der am Aufstande theilhaftig gewesenen Stämme befinden werden. Von besonderem Interesse werden auf dieser Tournee die Aufführungen jener Geister Tänze sein, welche so viel besprochen worden sind, weil sie, wie auch das letzte Mal, das Signal gaben zur Veschreitung des Kriegspfad.“

— Drei merkwürdige Sätze. Folgende drei Sätze geben vor- wie rückwärts gelesen, gleichen Wortlaut und denselben Sinn: „Ein Esel lese nie!“ „Ein Neger mit Gazelle jagt im Regen nie!“ „Ein Lebergurt trug Kadel nie!“

— Kanzeistil. Ein Gerichtsvollzieher pfändete einer Frau, die zum zweiten Male verheirathet war, ein Schwein, das noch aus ihrer ersten Wirthschaft stammt, und trug folgenden Vermerk in das Protokoll ein: „Gepfändet ein Schwein aus erster Ehe.“

Nur 5 Pfennige täglich, kostet die Anwendung der von den hervorragendsten Professoren und Ärzten Europas empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, sodas dieselben allen anderen Mitteln, wie Bitterwässer, Magentropfen, Mixturen, Ricinusöl u. c. entschieden vorzuziehen sind, dabei ist aber auch die angenehme, sichere, dabei absolut unschädliche Wirkung der achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen unerreicht! Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian."

Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock
vom 25. Februar bis mit 3. März 1891.

Geboren: 58) Dem Korbmachermstr. Emil Hermann Weiße hier 1 Z. 59) Dem Balzarbeiter Friedrich Emil Männel hier 1 S. 60) Dem Maschinenfuder Karl Theodor Eichhorn hier 1 S. 61) Dem Sattlergehilfen Wilhelm Bartisch hier 1 Z. 62) Dem Rüstus Friedrich August Alexander Zimmermann hier 1 Z. 63) Dem Tischler Karl Heinrich Ernst Labauwe hier 1 S. 64) Dem Maschinenfuder August Hermann Geymann hier 1 S. 65) Dem Gemüsehändler Carl Richard Strobel hier 1 Z. 66) Dem Klempner Karl Rudolf Unger hier 1 Z. 67) Dem Maschinenfuder Ernst Hermann Liebols hier 1 S.

Gestorben: 30) Die Handarbeitersechfrau Emilie Emma Anger geb. Zeiger hier, 34 J. 2 M. 13 Z. 31) Der Viehschneider Johann Rinari aus Graded in Mähren, zu Oberwildenthal, 45 J. 11 M. 14 Z. 32) Der unverheh. Maschinengehilfen Anna Auguste Rau hier Z., Clara Elise, 3 M. 19 Z. 33) Des Maschinenfuders Gustav Emil Flemmig hier Z., Clara Lydia, 4 J. 3 M. 8 Z. 34) Die Klempnersechfrau Friederike Emilie Schindler geb. Breiß hier, 43 J. 8 M. 24 Z. 35) Des Tischlers Karl Heinrich Ernst Labauwe hier S. ohne Vornamen, 31/2, St. 36) Des Tischlers Gustav Müller hier S., Gustav Oskar, 13 Z. 37) Der ledigen Tambourierin Anna Valerka Schnorr hier Z., Elsa Johanne, 2 M. 16 Z.

Besangbücher

in allen Sorten, gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt

Emil Stölzel,
Buchbinder.

Toilette-Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg hat sich seit 1863 enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammtartigen, weißen Teints, vorzüglich zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut. Zu haben à 35 Pfg. in Eibensstock bei

H. Lohmann.

Süßrahm-Butter,

gefalzen, beste Qualität M. 9,25

Centrifugen-Butter,

hochfeines Product M. 10,50

Beides netto 9 Pfund franco. Preisliste frei.

J. Ch. Kimmel,
u. m.

Holz-Rouleaux,

äußerst praktisch, in jeder Größe und Breite empfiehlt zu Fabrikpreisen

Gottfried Müller,
Destillateur.

Mit Muster-collection steht jederzeit zu Diensten D. Ob.

Gesucht zum 1. April ein tüchtiges

Hausmädchen,

wegen Erkrankung des jetzigen.

Nebungen zwischen 9 und 12 Uhr.
Haupt-Zoll-Amt.

Für die mir aus Anlaß meines 25-jährigen Dienstjubiläums gewordenen Geschenke und Glückwünsche sage ich hiermit meinen innigsten Dank.
Eibensstock, am 2. März 1891.
G. Jugelt, Rend.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte

Drilliant violette Salontinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Beste Kaisertinte

Bunte Stempelfarben

empfehlen **E. Hannebohn.**

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Ein in den 40er Jahren stehender Mann, der sich keiner Arbeit scheut, mit allen vorkommenden Contorarbeiten vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gleichviel ob hier oder auswärts, Stellung als Expedient oder sonst dergl. Gest. Offerten beliebe man unter Chiffre 101. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine Tambourierin,

für Schnur-Arbeit tüchtig, suchen sofort
Tuchscheerer & Schmidt.

Montag, den 9. März, Abends 8 Uhr
im Saale des Feldschlößchens:

Oeffentlicher Frauenvortrag.

Rednerin: Frau Louise Leistner aus Meissen. Thema: **Bau und Krankheiten des weiblichen Körpers.** (Die Rednerin wird lebensgroße anatomische Wandtafeln zur Veranschaulichung vorzeigen). Eintritt nicht unter 20 Pf.
Zu diesem Vortrage werden alle Frauen und Jungfrauen freundlichst eingeladen vom

Naturheilverein.

Confirmanden-Jaquets

empfehlen

C. G. Seidel.

Bergoldungen von Grabsteinschriften,

Auffrischungen und jedwede Reparatur an Denkmälern, ob Sandstein oder Marmor, führt aufs Eleganteste und Solideste prompt und zu billigen Preisen aus

Gustav Wagner,
Eibensstock.

Musterkarten

von Tapeten, Bordüren und Decorationen für Plafonds und Wände, von den elegantesten bis zu den allerbilligsten Ausführungen in großer Auswahl empfiehlt

Eibensstock.

Otto Beck jun.,
Maler.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibensstock: Herr **Paul Beger.**

Keine weiße Wäsche

ohne Bleiche erzielt man nur mit **Döbelner Terpentinschmierseife.** Niederlage in Eibensstock bei Herm. Pöhlend, G. Emil Tittel, C. W. Friedrich, Bernh. Löscher, in Schönheide b. Franz Herm. Seidel.

Honig,

rein und von vorzüglichem Geschmack, empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Donnerstag:

Frischer Schellfisch

Schollen und Zander

bei **Max Steinbach.**

Wichtig für Personen,

welche ihre Stimme anstrengen.

Vortragende Rätbe, Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger und Schauspieler u. s. w. bedienen sich, um die Sprachorgane jederzeit gesund, frisch und ausdauernd zu erhalten, mit größtem Vortheil des echten, aus edelsten Weintrauben bereiteten, **rheinischen Trauben-Brust-Honigs** von W. H. Bickenheimer in Mainz, welches köstliche Präparat zugleich dem Körper eine ungemaine Spannkraft verleiht, die Ausstreckung des Halses und damit Heiserkeit und Katarrh verhindert, die Erhaltung des Wohlklanges der Stimme sichert. Bei eingetretener **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brustleiden** ist der rheinische Trauben-Brust-Honig das einzige seit 25 Jahren bewährte Mittel, welches sichere Heilung bringt. Zu haben in Eibensstock bei **E. Hannebohn.**

Ruf's Universal Kitt

zum dauerhaftesten Zusammenlitten aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn u. empfiehlt **C. W. Friedrich,** Eisenhdlg. in Eibensstock.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei **W. Denbel.**

Gelegenheitskauf.

Ein **Schaufenster mit Rolläden** wird billig verkauft bei **Carl Lorenz,** Uhrmacher.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Heldtschen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Die Niederlage

der achten Kemmefennig'schen **Sühneraugen-Plästerchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibensstock bei **E. Hannebohn.**

Ludw. Durst, Kempten, Bayern liefert franco, fein und frisch: **9 Pfund Süßrahmtafelbutter** M. 10.— bis M. 10.35. **9 Pfund Moik-Tafelbutter** billigst.

4 Lohnarbeit

Gambrie, gute Muster, hat an nur geübte Sticker bauernnd auszugeben
Louis Schröder,
Auerbach.

Eine Directrice

und **Zuschneiderin** suchen für die **Schürzenkonfection**
Schönfelder & Co.,
Schönheide.

Verbandwatten

Guttaperchapapier

Gummi-Bettunterlagen

Kinder-Saugflaschen

Gummi-Sauger

empfehlen bestens die Drogenhandlung von **H. Lohmann.**

Gesellschaft Somilia.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr: **Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag im Feldschlößchen.

5-10 Mark

täglichen Nebenverdienst ohne Aufgabe der Stellung. Offerten unter **F. U. 2708** Rudolf Mosse, Berlin W.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Von Adorf nach Chemnitz.	
Früh	Spät	Früh	Spät
Chemnitz	4,37	Adorf	4,18
Burthardtöf.	5,25	Marktneustädt.	4,32
Zwönitz	6,04	Zwota	5,01
Lößnitz	6,16	Schöneck	5,35
Aue (Ankunft)	6,35	Jägergrün	6,20
Aue (Abfahrt)	6,51	Rautenfranz	6,29
Blauenthal	7,27	Wilschhaus	6,38
Wolfsgrün	7,35	Schönheide	6,56
Eibensstock	7,51	Eibensstock	7,09
Schönheide	8,03	Blauenthal	7,22
Wilschhaus	8,18	Wolfsgrün	7,28
Rautenfranz	8,28	Aue (Ankunft)	7,56
Jägergrün	4,45	Aue (Abfahrt)	8,22
Schöneck	5,27	Lößnitz	8,48
Zwota	5,40	Zwönitz	8,46
Marktneustädt.	6,10	Burthardtöf.	8,44
Adorf	6,19	Chemnitz	7,29

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	ab Schönheide
in Aue	8,01
in Blauenthal	8,23
in Wolfsgrün	8,34
in Eibensstock	8,40
in Schönheide	8,59
in Aue	9,07
in Eibensstock	9,24
in Blauenthal	9,35
in Aue	9,41
in Aue	9,52
in Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	10	Mittags	Rachm.	Abends
6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.	10	11	3	8
Chemnitz.	11	50	20	10
Adorf.	11	50	20	10
Chemnitz.	11	50	20	10
Adorf.	11	50	20	10
Aue resp. Chemn.	11	50	20	10
Jägergrün.	11	50	20	10